Mittheilungen.

Von Apotheker Julius Müller in Breslau.

Seltener Fall von Stearhoe.

Herr Dr. Schmeidler hier, der einen mit dieser seltenen Krankheit behafteten Patienten behandelte, forderte mich auf, die chemische Untersuchung des ausgesonderten Fettes zu übernehmen. Ich unterzog mich um so lieber dieser kleinen, wenn auch etwas unsauberen Arbeit, als ja zu hoffen war, dass hier wieder einmal die Chemie Hand in Hand mit der Medicin Nutzen schaffen konnte.

Die mir zugesandten Faeces hatten eine graubraune Farbe und stellten eine pyramidalische Masse, umgeben von einem dickflüssigen gelbbraunen Fette, dar; reichliche Fetttropfen durchdrangen ausserdem die Masse. Mit Leichtigkeit konnte ich 20 g. durch vorsichtiges Abgiessen erhalten. Dasselbe besass selbstverständlich den Faecal-Geruch; es zeigte unter dem Mikroskop die schönsten Fettkrystalle, sternförmig krystallisirte Nadeln, — ganz so wie solche, die ich erhalten, indem ich eine Lösung von Hammeltalg in Chloroform auf dem Objectglase abdampfte. Das Fett selbst löste sich bis auf einen minimalen Rückstand von anhängenden Faeces völlig klar in Aether, erwärmt schmolz es leicht zu einer klaren Flüssigkeit. —

Ausser den erwähnten abgossenen 20 g. erhielt ich aus derselben Masse durch wiederholtes Ausziehen mit Chloroform beim Abdampfen der filtrirten Lösung noch 40 g. Fett, so dass die Gesamtmenge also 60 g. betrug. —

Nachdem ich das durch einfaches Abgiessen erhaltene Fett noch vorher mittelst Aether gereinigt, unterwarf ich 50 g. des Fettes der Verseifung durch Natronlauge; ich erhielt 52 g. einer festen weissen Seife, der freilich immer noch der eigenthümliche Geruch anhing. Zur Gewinnung des bei dieser Verseifung abgeschiedenen Glycerins, dampfte ich die kochsalzhaltige Unterlauge ein, zog den Rückstand mit Aetherweingeist aus, dampfte wieder ein, zog wieder mit

Aetherweingeist aus und gewann endlich eine fast chlornatriumfreie, mittelst Filtriren durch Kohle ziemlich farblose Glycerin-Lösung, die, zur Syrupsdicke eingedampft, ungefähr 2,5 g. betrug. — Zur Darstellung der freien Fettsäure löste ich 35 g. der Seife in Wasser und zersetzte mit Salzsäure; die erhaltene und durch Aether gereinigte Fettsäure betrug 28 g.; sie ist ziemlich fest und besitzt einen Schmelzpunkt von 45°C. , besteht also sicher neben Stearin- und Palmitin-Säure überwiegend aus Oleinsäure. —

Durch Darstellung all dieser Präparate war dieses Fett hinlänglich charakterisirt; es besteht wie die meisten von uns genossenen Fette aus stearin-, palmitin- und oleinsaurem Glyceryloxyd. Der von mir öfters untersuchte Harn war frisch klar, von spec. Gewicht 1,02 und enthielt weder Zucker noch Eiweiss; Harnstoff, Phosphorsäure und Chloride waren in normaler Menge vorhanden. — Nach ungefähr 8 Tagen erhielt ich abermals Faeces — (Patient hatte inzwischen die Verdauung anregende Mittel bekommen) —; dieselben enthielten noch Fett, wenn auch in erheblich geringerer Menge. — Patient bekam jetzt fleissig doppeltkohlensaures Natron und Anregungsmittel. Das Fett verschwand, Patient kräftigte sich sichtlich.

Vier Wochen nach der ersten Untersuchung nahm ich abermals Faeces vor; völlig frei von Fett forschte ich diesmal auf einen etwaigen Gehalt an Seife. Die diesmal erhaltene Masse war von fast normaler Farbe. Ich extrahirte nach Hoppe-Seyler die Faeces wiederholt mit heissem Alkohol; erkaltet filtrirte ich die Auszüge, fügte wenig kohlensaures Natron zu und dampfte im Wasserbade bis zur Trockne ein. Den Rückstand zog ich zur etwaigen Fett- und Cholesterin-Entfernung wiederholt mit Chloroform und Aether aus, extrahirte dann mehrere Male mit absolutem Alkohol und dampfte die erhaltenen Flüssigkeiten ein. Ich erhielt auf diese Weise 17,5 g. einer gelblichen ziemlich festen Substanz, die sich durch ihre leichte Löslichkeit in Wasser, Zersetzung durch Säuren unter Freiwerden von Fettsäure als ziemlich reine Seife erwies. — Es war also dadurch festgestellt, dass

immer noch nicht alles genossene Fett resorbirt, dass vielmehr ein Theil desselben als Seife unresorbirt mit den Faeces entleert wurde. —

Dass diese Seife sich nicht direct durch den Gebrauch des doppeltkohlensauren Natrons gebildet haben kann, brauche ich wohl nicht erst zu erwähnen, da ja bekanntlich Fette nur durch freies, nie durch kohlensaures Alkali verseift werden. Es konnte also die Wirkung der Medicamente nur eine indirecte sein, wahrscheinlich bedingt dadurch, dass sie den Pankreassaft fähig gemacht, die Fette zu zersetzen; die dadurch freie Fettsäure hat sich dann mit dem Natron des doppeltkohlensauren Natrons zu fettsaurem Natron verbunden. —

Leider habe ich später keine Gelegenheit mehr gehabt, die Faeces nochmals zu untersuchen. — Vom medicinischen Standpunkt aus hat Herr Dr. Schmeidler in dem Jahresbericht der vaterländischen Gesellschaft für schlesische Cultur den seltenen Fall näher erörtert. —

Eisenhaltiger Leberthran.

Vom Herrn Professor Dr. Lebert aufgefordert, einen eisenhaltigen Leberthran darzustellen, versuchte ich — ausgehend von der Löslichkeit des Eisenchlorids in Aether — sublimirtes Eisenchlorid in dem Verhältniss von 1 : 100 im Leberthran zu lösen. Dasselbe gelang auch vollständig, nur hatte der auf diese Weise dargestellte 1% Eisenchlorid enthaltende Leberthran eine wenig appetitliche, dunkelviolette, fast schwarze Farbe und wurde schnell ranzig unter Desoxydation des Eisenoxyds zu Eisenoxydul. Wir verwarfen in Folge dessen diese Vorschrift und versuchte ich nun, einen französischen Eisenleberthran, aus benzoësaurem Eisenoxyd bereitet, nachzumachen. Ich stelle denselben — Professor Lebert wünschte 1% Eisensalz im Thran — auf folgende einfache Weise dar: Ein Theil völlig trockenes benzoësaures Eisenoxyd, das man sich selbst vermittelst einer aus Benzoëharz dargestellten Benzoësäure bereitet (das käufliche benzoë-

saure Eisenoxyd riecht stets nach Harn und erteilt dem Leberthran einen unangenehmen Geruch und Geschmack) wird mit 100 Theilen weissem Leberthran angerieben, einige Tage unter häufigem Umrühren bei gewöhnlicher Temperatur stehen gelassen und dann filtrirt. Man erhält auf diese Weise einen schön klaren, gelblich braunen, nahezu 1 % benzoësaures Eisenoxyd enthaltenden Leberthran. Derselbe wird gut vertragen, das Eisen leicht und schnell aufgenommen. —

Lister'sche Verband-Gaze.

Bekanntlich wird zu dem sogenannten Lister'schen Verband in England wie in der Schweiz eine carbolisirte Gaze dargestellt und versandt. Ist der Verbrauch nicht ein zu bedeutender, so kann man sich dieselbe leicht auf folgende Weise darstellen. Feine vorher gewaschene und wieder getrocknete Gaze oder Mull wird in beliebig grosse Stücke — je nach Wunsch — getheilt und dieselbe ganz wie bei der Darstellung von Wachspapier mit einer vorher geschmolzenen Masse aus 200 Theilen gelbem Wachs, 50 Theilen Oel in 50 Theile Carbolsäure imprägnirt. Je heisser das vermittelt des Dampfapparates erwärmte Blech, auf dem man die Operation vornimmt, ist, um so weniger Masse verbraucht man, und um so schöner wird die Gaze. Ich stelle dieselbe schon seit geraumer Zeit für das Allerheiligen Hospital zur völligen Zufriedenheit der Aerzte dar.

Stempelfarbe.

Mehrere Bankgeschäfte Breslau's kauften im vorigen Jahre von einem herumreisenden Engländer Stempelkissen und die dazu gehörige Stempelfarbe. Dieselbe zeichnete sich von der gewöhnlich benutzten dadurch aus, dass sie sehr schnell trocknete und keine Fettigkeit besass. Aufgefordert, die Stempelfarbe zu untersuchen resp. nachzumachen, fand ich, dass dieselbe aus Anilinviolett, gelöst in gleichen Theilen Weingeist und Glycerin, bestand. Ich stelle dieselbe nach

folgender Vorschrift dar: Ein Theil krystallisirtes sogenanntes röthliches Anilinviolett wird in 30 Theilen Spiritus gelöst und zu dieser Lösung 30 Theile Glycerin gefügt.

Die schön gefärbte Flüssigkeit wird auf Stempelkissen gegossen, mit einer Bürste verrieben und nun wie gewöhnlich zum Stempeln benutzt. Sie gleicht der englischen Stempelfarbe vollständig und hat für die Benutzenden den bedeutenden Vorzug der grösseren Billigkeit. Der betreffende Engländer liess sich für 6 Fläschchen à 45 g. 1 Pfund Sterling, also über 6 Thlr., bezahlen.

Breslau, den 14. September 1873.